

Diskussion über "Terror"

Solms Max Ernst Graf zu; Nassauer, Kurt; Herrfahrdt, Heinrich; Leontovitsch, V.; Degenfeld-Schonburg, Graf zu; Litt, Theodor; Adler, H.-G.; Kautsky, Benedikt; Kogon, Eugen

Veröffentlichungsversion / Published Version

Diskussionsprotokoll / discussion protocol

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Solms Max Ernst Graf zu, Nassauer, K., Herrfahrdt, H., Leontovitsch, V., Degenfeld-Schonburg, G. z., Litt, T., ... Kogon, E. (1949). Diskussion über "Terror". In *Verhandlungen des 9. Deutschen Soziologentages vom 9. bis 12. August 1948 in Worms: Vorträge und Diskussionen in der Hauptversammlung und in den Sitzungen der Untergruppen* (S. 132-142). Tübingen: Mohr Siebeck. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-387921>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Diskussion über die beiden Vorträge

Zunächst richtete Prof. *Max Graf zu Solms* folgende Fragen an den Referenten:

1. Gibt es nicht in der Gegenwart terrorfreie rationale Experten-Diktaturen? Beispiel: Portugal-Salazar.
2. Hat sich nicht das rein polizeiliche, sich nicht auf Gerichtsentscheide stützende Verhaftungs- und Verschickungsverfahren Napoleon III. im Sinne einer progressiven Totalisierung des Terrors ausgewirkt?
3. Wenn Referent die puritanischen Staaten als hochgradig terrorimmun bezeichnet, so wendet er gewissermaßen die Max Weber-These auf das Terrorproblem an.
4. Es bleibt aber die prinzipielle Frage,
 - a) ob man überhaupt von Krisenfestigkeit bestimmter Kulturräume gegenüber Terrorismus schon lediglich deshalb sprechen kann, weil diese Räume seither kein Terrorregime zu erleiden brauchten;
 - b) welche möglicherweise anderen Kausalreihen hier zu beachten sind? Es wäre anzuregen, dem Problem „Krisenfestigkeit gegenüber Terrorregierungen“ eine eingehende Untersuchung zu widmen.

2. Dr. *Kurt Nassauer*, Frankfurt a. M.:

* Der fatalistische Sozialismus geht von einem Begriff des Menschen als eines bloßen Produktes technisch-ökonomischer Verhältnisse aus. Er kann damit zwar den Vorgang der Revolution, nicht aber den Aufbau einer sozialistischen Gesellschaftsordnung erklären. Für ihn entsteht die sozialistische Gesellschaft rein negativ durch Zerstörung kapitalistischer Formen. Was nach deren Zerstörung übrigbleibt, ist der Sozialismus. Der Sozialismus dient hier also nicht einer positiven Idee von Freiheit und Verantwortung des zur sozialistischen Aktion aufgerufenen Menschen, sondern bildet lediglich eine Stufe in dem unendlichen dialektischen Prozeß der Ökonomie. Der Widerspruch dieses Menschenbildes, das den Menschen von den Umständen determiniert versteht und gleichsam als Marionette handeln läßt, ist ganz offensichtlich. Der terroristische Sozialismus sagt von sich selbst, daß er in der Phase der sozialistischen Revolution die Freiheit des Menschen außer Kurs setze. Er glaubt, daß er in dieser Phase auf Freiheit verzichten dürfe, und meint, diese nach Errichtung der klassenlosen Gesellschaft um so reiner wiederherstellen zu können. Hierin liegt vermutlich eine Reihe von Denkfehlern. Zum ersten ist es selbst unter Anwendung der Grundsätze des kritischen Materialismus nicht wahrscheinlich, daß die durch die Revolution zur Macht gelangte terroristische Minderheit gegen ihre eigenen Interessen handeln wird. Sie kann kein Interesse daran haben, ihre politische und ökonomische Macht mit der Gesamtheit zu teilen. Die terroristische Minderheit bildet also, an die Macht gelangt,

lediglich eine neue mehr oder weniger kapitalistische Herrschaft, da diese ihren ökonomischen Interessen als Minderheit am besten entspricht. Sie wird auf die Wahrung dieser Interessen zugunsten einer sogenannten klassenlosen Gesellschaft nicht verzichten. Hinzu kommt eine soziologische Tatsache, die eine Aufhebung des Terrors unmöglich macht, auch wenn die wirtschaftlichen Interessen der Minderheit ihn nicht aufrechterhielten: Ein einmal durch länger dauernden Terror zerstörter Volkscharakter läßt sich durch keine politische und pädagogische Technik mehr um- oder zurückbilden. Der Terror macht sich selbst für sehr lange Zeit, vielleicht für immer, unentbehrlich. Die den Terror Ertragenden haben sich durch ihn an das Ertragen, die ihn Ausübenden an die Annehmlichkeiten und Vereinfachungen des Ausübens gewöhnt. Ein terroristisches System kann daher, wenn es einigermaßen gut organisiert ist, von innen nicht gestürzt werden. Seine Wandlung aus eigener Kraft zu einem demokratischen Sozialismus ist also aus ökonomischen Gründen unwahrscheinlich, aus politischen und soziologischen Gründen unmöglich. Die Behauptung der terroristischen Sozialisten, ihre Methode stelle lediglich ein Übergangsstadium auf dem Wege zur klassenlosen Gesellschaft und damit zum wahren Sozialismus dar, ist daher eine große Selbsttäuschung. Die zeitweilige Außerkraftsetzung der menschlichen Freiheit und christlichen Humanität durch den terroristischen Sozialismus ist eine nicht umkehrbare oder widerrufliche Maßnahme. Sie zerstört vielmehr alle soziologischen, politischen und ökonomischen Grundlagen ihrer Wiedergeburt. Die Demokratie beruht auf dem Willen einer Menschengruppe, in sich die Freiheit jedes Einzelnen insoweit zu wahren, als sie sich nicht gegen die Freiheit des anderen kehrt. Sie bedient sich hierzu der freien Meinungsäußerung und der Macht der Mehrheit, einer Macht, der jedoch das Recht der Minderheit als notwendiges Gegengewicht gegenübersteht. Da die Macht der Mehrheit gewissermaßen ein Naturgesetz ist, beruht die Demokratie wesensmäßig auf der sittlichen Anerkennung des Rechtes der Minderheit, eines Rechtes, das nur durch die Selbsterhaltung der Demokratie beschränkt ist. Es gilt also nicht für terroristische, diktatorische oder plutokratische Minderheiten, die an die Stelle des Rechtes die Macht der Minderheit setzen wollen, um die Macht der Mehrheit, auf der die Demokratie beruht, zu brechen. Dieses Gegeneinanderspiel von Macht der Mehrheit und Recht der Minderheit bietet der Freiheit die unter allen politischen Formen größte Möglichkeit. Insbesondere gibt sie den größtmöglichen Wirkungsraum für Verantwortung des Einzelnen und möglichst vieler Einzelner gegenüber dem Ganzen. Sie setzt ferner die Achtung jedes Einzelnen vor der Freiheit des anderen voraus und ermöglicht es, diese Achtung praktisch politisch zu vollziehen und auszudrücken. Nur durch eine demokratische Verfassung — die eine Menschengruppe sich gibt und durch die sie sich politische Form verleiht — denken Sie etwa an die demokratischen Gemeinschaftsformen der Puritaner in Altamerika — wird der einzelne davor geschützt, zu ihm selbst nicht eigenen Zwecken mißbraucht zu werden. Der Mensch bleibt vielmehr Selbstzweck, da eine demokratische Staatsform immer wieder an die Zustimmung des Einzelnen appelliert und auf ihr beruht. Der demokratische Staat ist damit die einzige Staatsform, die dem Gesetz entspricht. Sie tut es allerdings nur dann, wenn sie nicht zur Aufrechterhaltung der Macht der wirtschaftlich Stärksten mißbraucht wird. Auch der demokratische Sozialismus lebt von dem Glauben, daß es möglich sein wird, den Sozialismus auf demokratischem Wege zu erreichen, und von der Einsicht, daß für den Sozialismus die notwendige Voraussetzung Demokratie ist.

3. Prof. *Heinrich Herrfabrdt*, Marburg:

Wenn wir uns in Zukunft vor der Wiederkehr terroristischer Methoden schützen wollen, müssen wir uns über die Ursachen klar werden, warum sich der Terrorismus der NSDAP bei uns hat durchsetzen können. Meines Erachtens ist die Zustimmung, die die Gewaltmaßnahmen der NSDAP bei einem großen Teil des deutschen Volkes gefunden haben, nur zu erklären, wenn man die idealistischen Grundlagen der Bewegung, die Vorstellungen von geschichtlicher Sendung in Rechnung stellt. Bei Gesprächen mit Nationalsozialisten über Konzentrationslager und dgl. fand man kaum jemals eine Bejahung brutaler Methoden als solcher. Sehr verbreitet war aber die Antwort: „Unser Ziel ist eine wahre Volksgemeinschaft. Um sie zu erreichen, müssen wir die Hetzer mit Gewalt niederhalten. Wenn dabei Ausschreitungen vorkommen, ist das bedauerlich, muß aber als vorübergehender Übelstand hingenommen werden. Ist einmal das ganze Volk durch die nationalsozialistische Erziehung hindurchgegangen, dann werden wir keine Konzentrationslager mehr brauchen.“ Solche Auffassungen waren nicht bloß Phrasen. Wir haben Beispiele dafür, daß Parteiorgane aller Stufen sich bemüht haben, den Terrormethoden der Konzentrationslager entgegenzuwirken und Menschen vor dem Konzentrationslager zu schützen.

Die kleine Schar verbrecherischer oder moralisch minderwertiger Elemente im Nationalsozialismus hätte nicht eine solche Rolle spielen können, wenn nicht die Masse der anständigen Nationalsozialisten in einer dem religiösen Fanatismus früherer Zeiten vergleichbaren Weise an ihre geschichtliche Sendung geglaubt hätte. Der Nationalsozialismus war keine einheitliche Größe, sondern hatte sehr verschiedene Gesichter. Eine in ihren Ursprüngen idealistische Bewegung hat durch ihren Machtanspruch und durch die Gewaltmittel, zu denen sie sich im Dienst ihrer Ziele berechtigt glaubte, machtgerige, moralisch haltlose Menschen angezogen. Die Erkenntnis dieser Zusammenhänge ist die Voraussetzung für einen erfolgreichen Kampf gegen künftige Verirrungen ähnlicher Art. Man kann das Schlechte einer Sache nur erfolgreich bekämpfen, wenn man ihr Gutes anerkennt und die Wege zeigt, wie man es besser erreichen kann. Wir können den Nationalsozialisten, der für eine wahre Volksgemeinschaft kämpfen wollte, nicht gewinnen, wenn wir unterschiedslos alle Nationalsozialisten als Verbrecher oder Verführte behandeln. Wird der idealistische Nationalsozialist durch Bedrohung seiner Existenz genötigt, dem Nationalsozialismus abzuschwören, so bleibt das innerlich unwahr. Wir können ihn nur überzeugen, wenn wir ihm bessere Wege weisen, das Ziel der Volksgemeinschaft zu verwirklichen.

4. Prof. *V. Leontovitsch*, Frankfurt a. M.:

Mich haben die Ausführungen der beiden Referenten nicht voll befriedigt. Beide haben den Begriff des Terrors nicht klar begrenzt, vielmehr allzu sehr erweitert. Der Begriff Terror muß seine Bestimmtheit verlieren, wenn man einerseits, wie es Herr Dr. Kautsky gemacht hat, das Regierungssystem Bismarcks als ein Terrorsystem bezeichnet, andererseits wenn man, wie Herr Dr. Kogon, verschiedene Formen der Ausübung der wirtschaftlichen Gewalt, über die die Vertreter der wirtschaftlich starken Schichten verfügen, oder den Druck, der mit der Ausübung dieser Gewalt verbunden ist, als Terror bezeichnet. Es ist auch nicht richtig, die Terrorsysteme der modernen totalitären Staaten mit den absoluten Monarchien antiker orientalischer Reiche auf eine Ebene zu stellen, schon aus dem Grunde nicht, da es nicht richtig ist, diese orientalischen Reiche als Staaten zu bezeichnen, die im Laufe ihres Bestehens keine

innere Evolution gekannt haben, zu deren Wesen die Ausübung eines ständigen Terrors gehörte. Zum Beispiel trifft in bezug auf eine uns noch am besten bekannte absolute Monarchie der alten Zeit, also in bezug auf Byzanz, diese Behauptung bestimmt nicht zu. Es war die Herrschaft des Kaisers Phokas an der Jahrhundertwende des 6. zum 7. Jahrhundert, eine Zeit der Herrschaft eines ausgesprochenen Terrorsystems. Dagegen kann die Regierungszeit des hochkultivierten und gebildeten Kaisers Konstantin Porphyrogenetes nicht als Zeit der Ausübung eines Terrorsystems bezeichnet werden.

Ferner ist bei der Formulierung des Wesens des Terrorsystems ein sehr wichtiger Grundzug dieser Systeme nicht erwähnt worden, nämlich daß zu den Hauptbeweggründen des Terrors, so wie er uns in modernen Zeiten bekannt ist, der Glaube an die Verwirklichung eines endgültigen idealen Zustandes gehört. Diese Erwartung des Eintretens eines idealen Zustandes, der Verwirklichung eines idealen Systems, bei dem aus den sozialen Verhältnissen und aus dem sozialen Leben jedes Ubel beseitigt wird, dient zur Rechtfertigung aller Grausamkeiten und der ganzen Amoralität, die mit jedem Terrorsystem notwendig verbunden sind. Diese Grausamkeiten werden dadurch gerechtfertigt, daß sie sozusagen die letzten in der Geschichte sein sollen. Nachdem sie zur endgültigen Vernichtung der Feinde und zum vollen Triumph des ersehnten Systems geführt haben, soll der ideale Zustand erreicht werden, der so unendlich besser als die bisherige geschichtliche Wirklichkeit ist, daß man die Schattenseiten des Systems des Terrors in Kauf nehmen muß, um ihn erreicht zu haben. Darum werden auch von den Vorkämpfern für diesen künftigen idealen Zustand für diejenigen, die durch ihre grausamen Terrorakte dieses ideale System herbeiführten, keine moralischen Forderungen, keine Forderungen einer moralischen Selbstkontrolle gestellt. Diese ganze Ideologie des Terrors ist ausgezeichnet von Taine im 5. Band seiner „Les origines de la France contemporaine“ geschildert.

Zum Schluß möchte ich noch bemerken, daß ich mit manchen Bemerkungen von Dr. Kautsky, die er in bezug auf Rußland gemacht hat, nicht einverstanden sein kann. Vor allem scheint mir seine Behauptung, daß in Rußland die ganze wirtschaftliche Entwicklung und vor allem die ganze Industrialisierung des Landes fast ausschließlich durch Regierungsmaßnahmen herbeigeführt worden ist, für das zaristische Rußland nicht zutreffen. Hier kam, also vor 1917, wie auch sonst in anderen Staaten, die Hauptrolle der Initiative den Privatunternehmern zu.

5. Prof. Graf zu Degenfeld-Schonburg, Wien:

Mit den Gedankengängen von Herrn Dr. Kautsky kann ich mich weitgehend einverstanden erklären, muß aber gegenüber einzelnen seiner Ausführungen Bedenken laut werden lassen.

Wenn Dr. Kautsky die Selbstverwaltung der von ihm so günstig beurteilten Staaten hervorhebt, so darf nicht vergessen werden, daß auch Deutschland über eine stark ausgebaute Selbstverwaltung verfügt hat.

Auch war und ist Deutschland in erheblichem Maße Bauernland. Gewiß war das Bauerntum nicht gleichmäßig verteilt. Vielfachem Parzellenbesitz im Südwesten stand ein großer Prozentsatz Großgrundbesitz im Osten gegenüber. Aber jedenfalls ist Deutschland in unvergleichlich höherem Maße Bauernland als England, wo der Bauernstand teils gegen Ende des Mittelalters, vor allem aber dann in der Neuzeit größtenteils verlorengegangen ist.

Bedenken trage ich auch, Bismarck ohne weiteres als Diktator anzusehen. Man darf doch nicht vergessen, daß er im Deutschen Reich immer eine durch

ein sehr freies Wahlrecht gewählte Parlamentsmehrheit hinter sich gehabt hat. So scheint mir das Wort „Diktatur ohne Terror“ auf ihn nicht zu passen. Viel eher hätte ich es begriffen, wenn der Sozialist Kautsky von einem Bismarckschen „Terror ohne Diktatur“ gesprochen hätte.

6. Prof. Dr. *Th. Litt*, Bonn:

Der Unterschied zwischen den Despotien der Vergangenheit — etwa den orientalischen — und den Diktaturen von heute scheint mir vor allem darin zu liegen, daß die Gewalthaber von dazumal ihre Herrschaft mit „gutem Gewissen“, d. h. in der Überzeugung ausübten, im Sinne einer göttlichen Berufung zu handeln, während die Gewalthaber von heute darauf bedacht sind, mit den raffiniertesten Mitteln in den Unterworfenen die Überzeugung hervorzubringen, daß sie durch den Genius des Volks, der Geschichte, der Gesellschaft auf ihren Posten gestellt seien. Aus diesem Grunde ergänzen sie den Terror durch die ausgeklügelten Methoden der Seelenbearbeitung. Und wenn sie damit Erfolg haben, so liegt darin die furchtbarste Form der Freiheitsberaubung, die sich denken läßt. Denn hier wird der Mensch recht eigentlich um sich selbst betrogen. — An den Ereignissen der Nazizeit haben wir, wie mir scheint, gelernt, daß bei uns Deutschen die Bedeutung von *moralischen* Energien, moralischem Widerstand viel zu niedrig eingeschätzt wird. Hätten die Nazis in der Anfangszeit ihres Regimes gespürt, daß ihre Handlungen und Methoden einhelligem Widerstand von rein moralischer Art begegneten, so hätten die Dinge einen ganz anderen Verlauf genommen. Denn sie waren sehr darauf bedacht, mit den herrschenden Stimmungen und Meinungen im Kontakt zu bleiben. Nur weil dieser Widerstand im Eifer der „Gleichschaltung“ mehr und mehr erlahmte, schritten sie von Übergriff zu Übergriff weiter, bis schließlich alle Gegenwehr unterdrückt war.

Vollkommen zutreffend scheint mir dasjenige, was Herr Kautsky über Ursprung und Wesen des „Sadismus“ ausgeführt hat. Es ist keine Rede davon, daß unser Volk sadistischer veranlagt wäre als andere. Wohl aber trifft es zu, daß der menschliche Durchschnitt Möglichkeiten der Mißleitung und Entartung in sich trägt, die nur der rechten Pflege bedürfen, um ihn auf die Bahn des Verbrechens zu führen, zumal dann, wenn man in ihm den Wahn zu erzeugen vermag, daß die verbrecherischen Handlungen von höchst verdienstlicher Art seien. So aber hat das „Dritte Reich“ es gemacht. Viele von den jungen Menschen, in denen es sich eine Schar von Folterknechten und Henkern großgezogen hat, wären den Weg geordneter Bürgerlichkeit gegangen, wenn ein anderes politisches System sie in seine Schule genommen hätte. Ich weise darauf deshalb mit Nachdruck hin, weil es eine These meines gestrigen Vortrages zu illustrieren geeignet ist. Jugend ist nie ein Komplex von fertig gegebenen und bloß zu registrierenden Beschaffenheiten, sondern ein Inbegriff von höchst vieldeutigen Möglichkeiten, die erst durch die faktische Entwicklung nach einer bestimmten Richtung hin vereindeutigt werden. Die Grenzen einer lediglich auf Tatsachenfeststellung ausgehenden Soziologie werden darin deutlich offenbar.

Ebenso lebhaft stimme ich dem zu, was über die Schäden des Parteitotalitarismus ausgeführt worden ist. Es ist ein nationales Übel ersten Ranges, wenn die politischen Parteien ihre Mitglieder bis in die letzten Tiefen ihrer sogenannten „Weltanschauung“ zu bestimmen, vielmehr zu gängeln beanspruchen. In jeder Begegnung mit Engländern verspürt man es wohlthätig, wie viel der Mensch gewinnt, wenn er auf der einen Seite ein kräftiges politisches Wollen sein eigen nennt, auf der anderen Seite aber sich sein persön-

liches Urteil über entscheidende Lebensfragen vorbehält. Unendlich viel unzulässige Rechthaberei wird dem politischen Leben durch diese Trennung erspart.

Im übrigen möge man nie vergessen, wie viel im Zusammenleben einer Nation es darauf ankommt, daß die politischen Tugenden nicht nur in der Arena des politischen Kampfes, sondern auch in dem bewährt werden, was ich die „Praxis des Alltags“ nennen möchte. Jede Amtsstube, jede Werkstatt, jede Verkehrseinrichtung kann in diesem Sinne eine Schule der „sozialen Kultur“ sein. An der Art, wie ein Volk sich in der Eisenbahn oder im Theater benimmt, kann man die Höhe seiner politischen Kultur ablesen.

7. Dr. H. G. Adler, London, sandte uns folgenden Diskussionsbeitrag:

Sehr verehrte Kongreßversammlung!

Ich bedauere es sehr, daß ich der ehrenden Einladung von Herrn Prof. von Wiese nicht Folge leisten konnte, um mich persönlich an der Aussprache zu den Vorträgen der mir durch ihre Bücher so schätzenswerten Herren Dr. Kautsky und Dr. Kogon beteiligen zu können. Es ist vielleicht unschicklich und gewiß eine mißliche Sache, ohne Kenntnis der Vorträge sich an der Diskussion zu beteiligen, aber vielleicht entschuldigt man mich in Erwägung meiner Vertrautheit mit den grundlegenden Werken der Herren Vortragenden, „Der SS-Staat“ und „Teufel und Verdammte“, und ferner, wenn man es mir anrechnen will, daß ich, als ehemaliger Insasse von fünf Lagern, mich seit Jahren intensiv mit der Soziologie und Psychologie der von der SS eingeführten Zwangslager beschäftigt habe.

Es ist mir bewußt, daß wir zu einer Analyse und Beurteilung des Terrors sehr weit ausholen müßten, wobei wir ohne vergleichende Völkerkunde, allgemeine und Völkerpsychologie, Psychiatrie, vergleichende Rechtswissenschaft und pragmatische Geschichte als Hilfswissenschaften gar nicht auskommen könnten. Es ist mir auch bewußt, daß man das Wesen des Terrors keineswegs nur an den Erscheinungsformen des Nationalsozialismus allein studieren darf, dessen Kernstück, mit Kogon gesprochen, das Konzentrationslager oder, allgemein, das Zwangslager darstellt, das im Vergleich mit anderen Institutionen neuerer Zeit unter sorgfältiger soziologischer Abwägung der besonderen Umstände in verschiedenen Gemeinschaftsformen zu betrachten wäre. Dennoch sei es erlaubt, einige mehr allgemeine Sätze vorzutragen, die den Nationalsozialismus und seine Konzentrationslager betreffen. Ich wähle, zu diesem Zweck etwas abgekürzt und verändert, Stellen aus dem Schlußkapitel meiner umfangreichen, noch unveröffentlichten Studie über das Judenlager in Theresienstadt, „Das Antlitz einer Zwangsgemeinschaft“. In dieser Arbeit versuche ich die Darstellung der Geschichte, Soziologie und Psychologie dieses eigentümlichen und von allen übrigen Lagern sehr verschiedenen sogenannten „Ghettos“.

Machtinstitutionen verhängen über den Menschen Schicksal, mögen sie nun durch menschliche oder außermenschliche Aktionen gesetzt und bestimmt sein. Je mehr Institutionen den Menschen in den nicht konstant gefügten Grenzen seiner Freiheit beschränken, desto gewaltiger muß das Schicksal und, notwendig, um so auswegloser die Ohnmacht des Menschen werden. In den Konzentrationslagern der SS wurde in neuerer Geschichte des Abendlandes die äußerste Einschränkung der Freiheit unter gleichzeitig mächtigster Einwirkung des Schicksals erreicht. Macht und Ohnmacht sind in letzter Schärfe einander gegenübergestellt.

Das Zwangslager ist in die Geschichte eines Reiches und mit ihm in die gleichzeitige Weltgeschichte eingeschlossen. Die Subjekte der Lagergeschichte

können dieser Verflechtung nicht enteilen, da die äußere Geschichte das Lager involviert und während seiner Dauer weitgehend mitbestimmt. Die Abhängigkeit gilt auch dann, wenn das Lager opponiert, negiert, sittlich ablehnt und andere Zeichen von Resistenz zeigt. Die Geschichte des Lagers wird von der umfassenden Geschichte als Macht bestimmt, die hier das Schicksal spielt. Eine Geschichte ist ein Objekt der Subjekte einer anderen Geschichte. Damit ist der Zustand der wehrlosen Ohnmacht und die Begrenzung der möglichen Freiheit der gefangenen Gemeinschaft angegeben. Jede Macht induziert ihre Intentionen auch dort noch, wo ihr unmittelbarer Eingriff nicht mehr verspürt wird.

Die Geschichte dieser Macht ist durch eine Vergöttlichung des Staates gekennzeichnet, jenes Machtinstrumentes, mit dem sie ihren eigenen Ablauf, aber auch alle Konzentrationslager bestimmt hat. Diese Macht wird durch Subjekte der Geschichte, also durch Menschen repräsentiert, die den Staat beherrschen. Die Schicksalslenker Hitlerdeutschlands (was für ein Sprachbild!) identifizierten sich mit der Allmacht. Gleichzeitig haben sie alle von Menschen gemeinhin angenommenen Werte einmal verleugnet, einmal vernichtet. Vor allem anerkannten sie nicht den Wert des Lebens und seiner Subjekte. Sie erniedrigten den Menschen zu einer Ware. So verwandelten sie ihn aus einer zur Autonomie berufenen oder berufbaren Individualität zu einem behandelten Gegenstand. Sie waren darin konsequenteste Anhänger ihrer materialistisch denkenden und empfindenden Zeit, die von Menschen und Völkern als von „Masse“ zu reden wagt. Die Machthaber haben in vorher ungekanntem Ausmaß mit materialistischem Rationalismus alles Organische mechanisiert, die Fülle des Lebens in behandelten, leblosen Stoff umgekehrt. So haben sie den rational nicht umschreibbaren Lebensreichtum, dessen Gesamtheit Geschichte ist, zum Gegenstande eines anorganischen Experimentes erniedrigt, womit sie unbewußt alle Geschichte negiert und fast zur Auflösung gebracht haben. Sie faßten die Macht selbst materiell gegenständlich. Jedes organische Gefüge ergriff ihre Macht mit dem Instrument eines technischen Verwaltungsapparates. So wurde das als „vorhanden“ doch nicht wegzuleugnende Leben als zu „erfassende Masse“ zum Objekt der Verwaltung, das man einmal „einsetzt“, dann wieder „betreut“ und auf jeden Fall durch „Maßnahmen“ verwaltet. Die Machthaber handelten hierbei nur so, wie es der allgemeinen abendländischen Kulturkrise entspricht, die mit dem Untergange des Regimes durchaus nicht überwunden ist. Die Konsequenz, jeden Menschen zu einer Ziffer zu machen, die ein „Stück“ bezeichnet, ist sehr naheliegend, wenn rational Unfaßbares, wenn Leben zu einer Sache wird, wie es in der Verwaltungstechnik moderner Staaten zur fast unwidersprochenen Praxis geworden ist. Sobald man mit der Übermechanisierung Ernst macht und alle sittlichen Hemmungen fortfallen, ist der Schritt zur nationalsozialistischen Menschenbehandlung schnell vollzogen.

Die Übermechanisierung nicht mechanischer und stets dem Zugriff sich wieder entwindender Werte stellte eine so ungeheuerliche Überspannung eines krankhaften Materialismus dar, daß ein Ausgleich notwendig wurde. Er geschah durch einen weiteren krankhaften Schritt, durch die Regression zwar nicht auf einen wirklichen, aber auf einen scheinbaren Mythos, der sich aller Rationalität für immer entzog. Dieser Mythos hatte nicht die Verbindlichkeit eines ursprünglichen kollektiven Lebensgefühls, sondern wurde zu dessen fratzenhaftem Surrogat, zu einer „Ideologie“. In eine Ideologie mündete jener Rest von Idealismus ein, dem kein konsequenter Materialismus welcher Färbung auch immer entkommen kann, wenn er sich über das papierene Programm hinaus in die Wirklichkeit menschlicher Gemeinschaften er-

gießt. Die Schizophrenisierung des abendländischen Menschen durch die Alternative entweder Idealismus oder Materialismus hat schließlich in peinlichster Vermengung den Nationalsozialismus heraufbeschworen. Der Nationalsozialismus stufte die beherrschten Menschen dogmatisch als materielle Werteinheiten ab. Seine Ideologie als mechanisierte Wirklichkeitsanschauung war dermaßen unorganisch, daß sie extrem der Lebenspraxis jedes Volkes widersprach. Die Ziele dieser Ideologie anzubahnen, ermöglichte erst die Ausbildung und Anwendung einer ungeheuerlichen Methode, die in zwei kombinierten Prinzipien bestand:

1. In der Überantwortung des Machtpotentials auf die „Verschworenen“ der Parteiformationen, namentlich die SS.

2. In der Entmachtung der beherrschten Völker als „Masse“ bis zu deren Verfrachtung in Magazine, die Konzentrationslager.

Hier soll nur das erste Prinzip erklärt werden. Es gibt zwei in Verbindung angewandte Möglichkeiten zu seiner Durchsetzung:

a) Heranziehung der schlechtesten Menschen, die zu finden sind, Verbrecher usw.

b) Schuldverstrickung von Menschen, die zur „Bewegung“ gefunden haben, ohne von Natur aus verbrecherisch zu sein. Da sie „verschworen“ werden und ihnen unsittliche Handlungen durch Anordnung zum „sittlichen“ Gebot werden, bleibt ihnen außer Selbstmord fast nur der Gehorsam übrig. Erfüllen sie einen Befehl, so sind sie in das Gefüge einer gemeinsamen Schuld verstrickt. Den Häuptlingen gegenüber sind sie so lange „schuldlos“, als sie zu weiterem Gehorsam bereit sind. Versagen sie ihn einmal, so werden sie „schuldig“ und straffällig. Vor sich selbst (wie vor der Weltordnung) sind sie in jedem Fall schuldig. Schuld, die vor keiner nahbaren Instanz gesühnt werden kann, wird so erdrückend, daß sie irgendwie betäubt werden muß. Hierfür lassen die Häuptlinge zwei Ventile offen: Korruption und Rausch des Vergessens mit allen erreichbaren Mitteln.

Die „Schuldlosigkeit“ vieler Funktionäre, die von ihnen so oft behauptet wurde, ist nicht, wie Max Picard glaubt, ein Zeichen des nicht mehr der Erinnerung fähigen Nihilismus, sondern ein Resultat der Moral der „Verschworenen“, die nur „angeordnete Befehle vollzogen“. Der „Nihilismus“ überhaupt ist ein Resultat, nicht Voraussetzung des Nationalsozialismus. Am Anfang stand ein ideologischer Plan, der durch einen mechanischen Weg in sein materielles Ziel umgesetzt werden sollte. Auf diesem Wege ergaben sich so große Widerstände und Schwierigkeiten, daß auf allen Wegstrecken und am vorzeitigen Ende dieser verblendeten Bahn *nichts* übrigblieb. Der letzte Ausweg, den eine unsühnbare Schuld in der empirischen Wirklichkeit findet, ist der Nihilismus.

Wenn alle Werte immateriellen Charakters, wie das Leben, in materielle Werte transformiert wurden, so stellt das eine Entwertung dar. Da sie wider natürlich ist, konnte sie nur scheinbar vollzogen werden. Der Wert des Lebens wurde ein Unwert, darum konnte er wie eine verdorbene Sache verschrotet werden, wie es durch die Gaskammer geschah.

Bevor es zu dieser „Liquidation“ kommt (man beachte den merkantilen Ausdruck!), ist die Sache Mensch als Sklave handelbar — die einzelnen Nummern in den Lagern arbeiten.

Die ergriffene „Masse“ widersetzt sich nach ihren Kräften dieser „Behandlung“ so sehr, daß die Machthaber, ihrer Ideologie entgegen, praktisch dem entwerteten Leben durch kleine Zugeständnisse Rechnung tragen müssen. Dazu dienen folgende Machtmittel: Gewalt, Korrumpierung, vorübergehendes Scheinbündnis, Überredung und Täuschung. Während man die Opfer als

Ware behandelt, wählt man gleichzeitig aus deren Mitte geeignete Individuen, denen man zwar nicht eigentlich Macht gibt, aber denen man Befugnisse überträgt. Eine Hierarchie wird unter den Opfern eingerichtet.

Solange man die Hierarchie unter den Opfern bestehen läßt, entwickelt sie sich nach den gleichen Gesetzen wie die Hierarchie der Macht. Theoretisch, und meist auch praktisch, bleibt die Kluft zwischen dem niedersten Machthaber und dem höchsten Repräsentanten unter den Opfern unüberbrückbar.

Um Menschen nur noch als Masse anerkennen zu können, ist ihre Abtrennung von allen übrigen Menschen notwendig, denen noch ein bestimmter, nicht nur rein materieller Wert zuerkannt wird. Die Separierung in Zwangslager war ein notwendiger Schritt. Zwar diktierten andere Gründe die Errichtung der ersten Lager, aber ihr unheimlicher Ausbau und die Vermehrung war die Erfüllung dieses Prinzips. Die Macht war zu Kriegsende nahe daran, das von ihr beherrschte Land in ein System von Konzentrationslagern zu verwandeln — das ganze Reich als ohnmächtiges Objekt der Macht.

Herrschende Ideologien üben auf ihnen scheinbar fremde Ideologien eine induzierende Kraft aus. Man beobachtete das Ausmaß, in dem die Denkungsweise des Nationalsozialismus nicht nur in den angeordneten Institutionen, sondern im gesamten Leben der Zwangsgemeinschaft wucherte. Sie infiltrierte das Lager mit totalitärem Denken, mit Unduldsamkeit, mit grausamer Mechanisierung, mit dem Wahnsinn der Statistik, in der Ausbildung der Umgangsformen, in der Umgangssprache. Kogon sagt mit Recht: „Das Konzentrationslager quetschte die Seelen seiner Opfer wie zwischen Mühlsteine . . . Es ist keiner so herausgekommen, wie er hineingegangen ist.“

Es ergibt sich die Frage nach der Sinngebung aller Ungeheuerlichkeiten. Ich zitiere noch einmal Kogon: „Ob die seelische Verarbeitung des Lagers gelang . . . hing fast ausschließlich von der Stärke des Charakters und vom Vorhandensein oder Fehlen religiöser, politischer, humanitärer Zielvorstellungen ab.“ Bis auf die Bewertung politischer Vorstellungen ist beizustimmen. Wohl verliehen sie mitunter Standhaftigkeit, aber, genau besehen, war es nicht ihr politischer Charakter, sondern eine humane Fundierung in einer unpolitischen Tiefe, die sie allein zu dieser Aufgabe befähigte. Nur politische Überzeugungen hafteten in einer dogmatisch abstrakten Ideologie, die in den Lagern unerfreuliche Ergebnisse zeitigte. Nach dieser Korrektur erkennt man die humanitäre Zielsetzung als Kern von Kogons Formulierung. In ihr ist die Sinngebung des Menschen in dieser Geschichte zu erschauen. Sie allein überwindet diese Geschichte, die eine andere als die menschliche Bewährung als Sinngebung gar nicht zuläßt.

Der Terror, wie ihn der Nationalsozialismus bei einem Zerfall oder bei einer Umkehrung der überkommenen Werte als gewalttätige Macht seinen „freien“ und in Zwangslagern gehaltenen Opfern gegenüber angewendet hat, bediente sich der Schuldverstrickung seiner Machthaber bis zum kleinsten Funktionär hinunter und wurde durch Induktion auch noch in weitestem Maße auf die eigentlichen Opfer des Terrors, auf die Häftlinge in den Zwangslagern übertragen, während sich als einziger Gegenwert die nicht zur „Masse“ erniedrigte Humanität des sittlichen Individuums, und auch die nicht unangefochten, behauptet hat.

8. Dr. *Kautsky*: Schlußwort

Ich bin leider nicht in der glücklichen Lage, daß so wenig zu meinem Referat gesagt worden ist wie zu dem meines Vorredners.

Die Bemerkungen von Herrn *Nassauer* hängen mit dem Vortrag Kogons zusammen. Herr *Nassauer* sprach davon, daß der Sturz des russischen Kom-

munismus von innen unmöglich sei, und daß deshalb dort kein Übergang zum demokratischen Sozialismus gefunden werden könne. Ich glaube, daß man dies beiden Probleme nicht miteinander verbinden sollte. Auch ich bin der Meinung, daß in Rußland ein Übergang zum demokratischen Sozialismus unmöglich ist, dagegen wohl ein Sturz der Diktatur von innen. Gerade die innere Entwicklung des russischen Systems hat Kräfte geschaffen, die als Träger des Widerstands dienen können, und zwar das Offizierskorps und die Wirtschaftsbureaukratie. Das ist einer der vielen inneren Widersprüche, vor denen heute die russische Diktatur steht, daß man, wenn man ihr die Möglichkeit nimmt, sich auszudehnen, sie auch gleichzeitig der Möglichkeit beraubt, sich innerlich zu konsolidieren. Die Interessen und die Ideologie der beiden genannten Schichten verlangen die ständige Expansion und ihr Fehlen begründet allein schon die Möglichkeit, daß das russische System innerlich zusammenbricht. Ich würde das aus vielfachen Gründen für den besten Weg halten, nicht nur, weil dadurch ein Krieg vermieden würde, was für jeden von uns schon aus menschlichen Gründen vorzuziehen ist, sondern vor allem, weil dadurch bewiesen würde, daß jedes Diktatorsystem an seinen inneren Widersprüchen zugrunde gehen muß.

Zu den Ausführungen des Herrn *Leontovitsch* möchte ich nur sagen, daß es mir fernliegt, einen Gegensatz zwischen Monarchie und Demokratie zu konstruieren. Die meisten der von mir angeführten demokratischen Staaten sind Monarchien. Dort, wo ich Fürst sagte, meinte ich nur den absoluten Fürsten. Über das Ausmaß der russischen Industrialisierung darf man sich keinen Illusionen hingeben, gerade der Krimkrieg hat bewiesen, daß ihr vor der Aufhebung der Leibeigenschaft die notwendige Grundlage fehlte.

Gegenüber den Bemerkungen von Herrn *Degenfeld* muß ich auf meinem früheren Standpunkt beharren. Der englische Großgrundbesitz ist mit dem preußischen nicht zu vergleichen. Tatsache ist, daß die Gutsherrschaft in Deutschland das Aufkommen einer Selbstverwaltung in Preußen verhindert hat, und das 1870 gegründete Reich war nichts anderes als ein vergrößertes Preußen. Nach meiner Meinung ist es nicht zu bezweifeln, daß das System Bismarcks wesentliche Züge einer Diktatur getragen hat. Darüber darf auch der Schein des Parlamentarismus nicht täuschen, mit dem Bismarck dieses System zu umgeben verstand. Gerade das hat es besonders gefährlich gemacht. Dadurch wurde das System Bismarck eine moralische Frage. Unzweifelhaft hat Bismarck die Korruption und die Schwächung des Rechtsbewußtseins in weitem Umfang zu verantworten. Ein Prozeß wie der gegen den Grafen Arnim wäre sonst nicht möglich gewesen. Aber Bismarck fand im Reichstag immer eine Mehrheit, die ihn deckte. Schon unter ihm sind die Parteien zu Interessentenhäufen geworden, die nur äußerlich eine Ähnlichkeit mit dem hatten, was in andern Ländern die Parteien waren. Der diktatorische Einfluß in Deutschland geht schon auf Jahrzehnte und Jahrzehnte zurück. Die deutsche Geschichtswissenschaft ist in der Beurteilung des Systems Bismarck einen falschen Weg gegangen, und sie wird ihn geistig zurückgehen müssen, wenn ihn nicht ganz Deutschland materiell zurückgehen soll.

9. Schlußwort Dr. *Eugen Kogon*:

Zu Litt: Der Appell an die moralische Kraft ist gegenüber der Gewalt selbst in Situationen, die völlig aussichtslos erscheinen, nicht selten von Wert und Wirkung. Ich habe es im Konzentrationslager Buchenwald erlebt — und viele Kameraden können es aus ihren Erfahrungen bestätigen —, daß nichts als der offene, klare Blick eines mutigen Einzelnen sogar eine geschlos-

sene Schicht von Terroristen so beeindruckt kann, daß sie von ihrem Vorhaben absteht (und wäre es nur für einen Augenblick, der dann neue Möglichkeiten eröffnet), oder daß die ursprüngliche Wut der Ausführung gehemmt wird. Man soll den moralischen Faktor unter keinen Umständen geringschätzen, man muß immer und immer wieder seine Stärkung fördern. Er ist das Mark aller gesellschaftlichen Aktionen.

Zu Leontovitsch: Die Bemerkung, der Terror sei in meinen Ausführungen nicht genau genug umgrenzt und gegen andere Erscheinungen der Macht und Gewalt abgegrenzt worden, scheint mir nicht zuzutreffen. Mit einer Definition des Terrors habe ich bewußt nicht begonnen. Sie sollte sich aus der gesamten Darstellung ergeben. Eine Definition im voraus kann zur Folge haben, daß man die verschiedenen Anfangsstadien und Entwicklungstendenzen des Terrors übersieht und ihnen nicht schon von Anfang an begegnet, weil ja die definierten Wesensmerkmale des Terrors gar nicht gegeben seien. Für die Erkenntnis des Terrors ist maßgebend die Art, wie Einzel- und Gruppenrecht gebrochen wird.

Ganz unwichtig in der ersten soziologischen Annäherung an das Problem sind die Motivreihen, die dem Terror zugrundeliegen können, und die Ziele, denen er dient. Es ist eine bekannte Erscheinung, daß Terroristen auch idealistisch gesinnt sein können. Freilich erscheint es mir unmöglich, die Verwirklichung echter Ideale (was im Einzelfall jeweils zu prüfen wäre) auf Dauer mit terroristischen Mitteln anzustreben. Dieser Teil des Problems, nämlich die Wechselwirkungen zwischen Motiven und Zielen und ihre Umwandlung durch angewandte Methoden, bedarf noch eingehender Untersuchungen, damit völlig klar wird, daß der Terror nichts anderes ist als eine *Methode*, mehr oder minder systematisch und beständig die Rechte anderer gewaltsam zu brechen, und daß sowohl die Motive wie die Ziele dabei von einer zwar gefährlichen, aber sekundären Bedeutung sind.

In der Diskussion haben auch Prof. *Sauermann* und Dr. *Fleischer*, Wiesbaden, gesprochen. Prof. *v. Wiese* hat am Ende der Sitzung eine zusammenfassende Übersicht der Darbietungen gegeben.